

Ostpreußen

Unvergessene Heimat

1. Auflage

ISBN: 978-3-8094-3111-4

© 2013 by Bassermann Verlag, einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH,
81673 München

Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne die Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Bildnachweis: Seite 9, oben: Jürgen Mangelsdorf, creative Commons; Seite 27 oben rechts: Marek und Ewa Wojciechowsky, creative commons; Seite 36 oben links: Holger Weinandt, creative commons; Seite 36 oben rechts: Nikater, creative commons; Seite 62 oben: Jerzy Strzelecki, creative commons; Seite 62 unten: Semi, creative commons; Seite 78 oben: Marcin Kalinowski, public domain; Seite 78 unten: Sedek91, creative commons; Seite 80 oben rechts: Telewizjamsi, creative commons; Seite 80 unten: Foto Görke; Seite 192: Andrzej Odrebski, creative commons; Seite 195: public domain; Seite 196 oben: Nol Aders, creative commons; Seite 197 mitte rechts, Seite 198 unten und Seite 203 oben links: Benken, creative commons; Seite 218 unten: Bogitor creative commons; Seite 222: Renata Faleka, creative commons. Alle anderen Abbildungen: Privatsammlungen Ewald Lindner, Winterstettenstadt und Archiv Karl Kammerlander, Bad Camberg.

Projektleitung: Dr. Iris Hahner

Konzeption, Layout, Producing: JUNG MEDIENPARTNER GmbH, Limburg/Lahn

Umschlaggestaltung: Atelier Versen, Bad Aibling

Umschlagfotos: Privatarchiv Ewald Lindner, Winterstettenstadt

Herstellung: Sonja Storz

Die Informationen in diesem Buch sind vom Autor und Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung des Autors bzw. des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

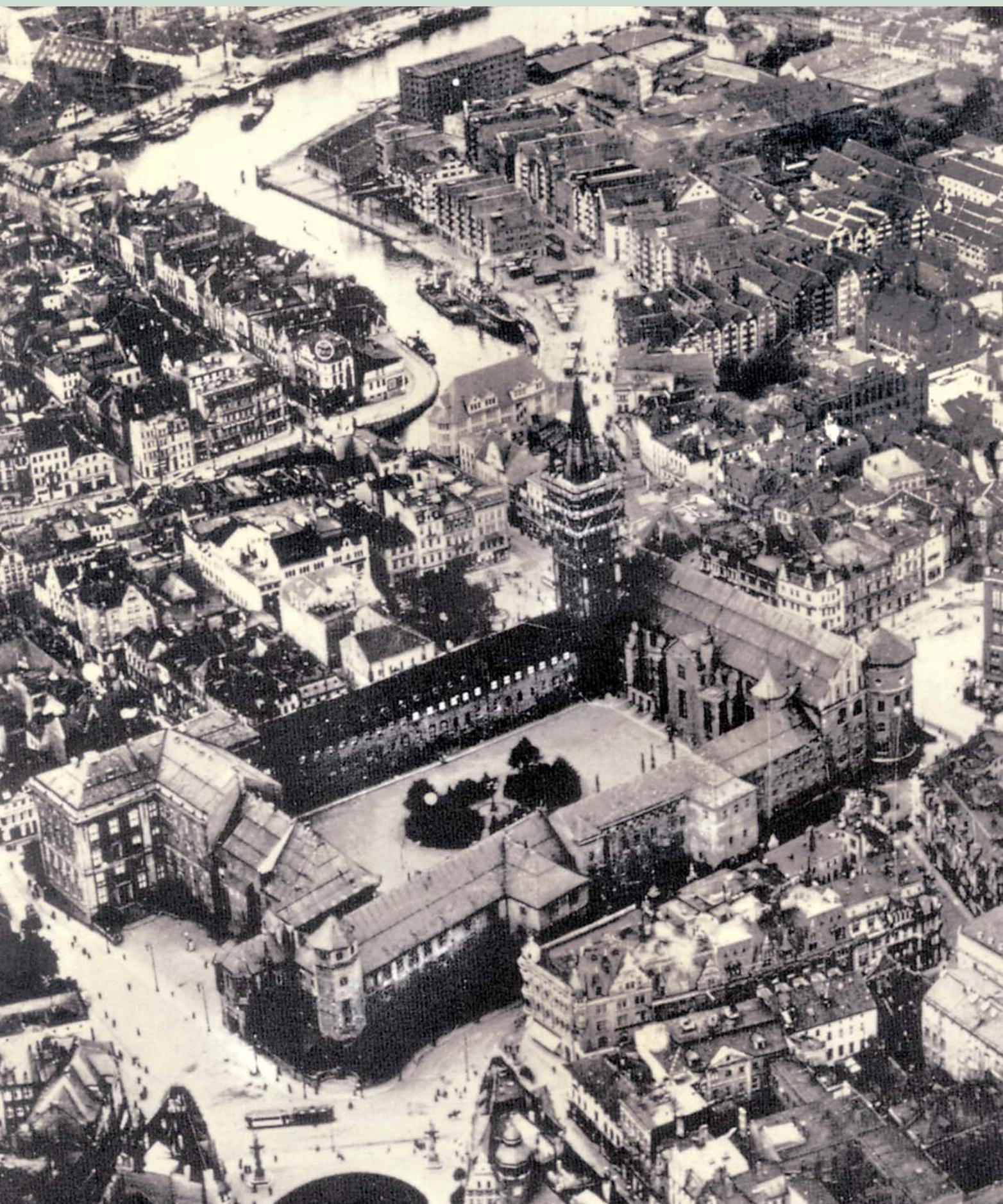
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier *Profimatt* liefert Sappi, Ehingen.

Druck und Bindung: Theiss GmbH, St. Stefan im Lavanttal

Printed in Austria

Inhaltsverzeichnis

Regierungsbezirk Königsberg.....	5
Landkreis Bartenstein.....	25
Landkreis Braunsberg.....	30
Landkreis Fischhausen	38
Landkreis Gerdauen.....	44
Landkreis Heiligenbeil.....	54
Landkreis Heilsberg	62
Landkreis Labiau	71
Landkreis Mohrungen.....	78
Landkreis Preußisch Eylau.....	87
Landkreis Preußisch Holland.....	96
Landkreis Rastenburg.....	102
Landkreis Wehlau	110
Regierungsbezirk Gumbinnen.....	119
Stadtkreis Insterburg.....	122
Stadtkreis Tilsit	127
Landkreis Angerburg.....	136
Landkreis Darkehmen	145
Landkreis Goldap	151
Landkreis Gumbinnen	157
Landkreis Insterburg	163
Landkreis Niederung	165
Landkreis Pillkallen/Schlossberg.....	175
Landkreis Stallupönen.....	178
Landkreis Tilsit-Ragnit.....	181
Landkreis Treuburg.....	190
Regierungsbezirk Allenstein.....	193
Stadtkreis Allenstein	197
Landkreis Allenstein	214
Landkreis Johannisburg	220
Landkreis Lötzen.....	234
Landkreis Lyck.....	249
Landkreis Neidenburg	258
Landkreis Ortelsburg.....	264
Landkreis Osterode	270
Landkreis Rößel.....	276
Landkreis Sensburg.....	284
Regierungsbezirk Westpreußen	291
Stadtkreis Elbing.....	293
Landkreis Elbing	299
Landkreis Marienburg.....	305
Landkreis Marienwerder	311
Landkreis Rosenberg	317
Landkreis Stuhm	323
Register	330



Königsberg: Luftbild, um 1925

Regierungsbezirk Königsberg

Der Regierungsbezirk Königsberg in Ostpreußen wurde im Jahr 1808 gegründet und existierte bis 1945. Anlass seiner Gründung war die „Verordnung wegen verbesserter Einrichtung der Provinzialbehörden vom 30. April 1815“. Die gleichnamige Stadt Königsberg wurde zum Sitz der Bezirksregierung ernannt. Außerdem gab es einen Stadt- und einen Landkreis mit Namen Königsberg, deren Sitz ebenfalls die Stadt Königsberg war.

Der Regierungsbezirk grenzte an die Ostsee, das Königreich Polen, das Russische Reich sowie an den ostpreußischen Regierungsbezirk Gumbinnen und die preußische Provinz Westpreußen. Die bei der Gründung noch existierenden Kreise Zinten, Kreuzburg, Friedland und Schippenbeil wurden bereits 1819 wieder aufgelöst und gingen in den Kreisen Heiligenbeil, Friedland (später Bartenstein) und Preußisch Eylau auf. Im Jahr 1820 setzte sich der Regierungsbezirk Königsberg aus insgesamt zwanzig Kreisen zusammen und erstreckte sich auf einer Fläche von knapp 21.200 Quadratkilometern. Die Landschaft des Regierungsbezirks zeigt sich sehr vielfältig: Hügel und kleinere Berge, Wälder, landwirtschaftliche Flächen, Feuchtgebiete und Heidelandschaften wechseln sich ab mit einer Vielzahl an Seen sowie verschiedenen Flüssen, darunter Pregel, Passarge, Drewenz und Alle. Das Antlitz des gesamten Nordwestens wird bestimmt von der Ostsee; hier findet sich auch der für die Region charakteristische Bernstein. Die Böden im Gebiet des Regierungsbezirks bieten teilweise gute Grundlagen für die Landwirtschaft.

Die Bevölkerung im Regierungsbezirk Königsberg nahm im Laufe des 19. Jahrhunderts stark zu und stieg von 1820 bis 1904 um mehr als das



*Das Königsberger Schloss mit Kaiser-Wilhelm-Denkmal.
Im Vordergrund eine von Pferden gezogene Straßenbahn, um 1900.*

Doppelte auf knapp 1.225.000 Einwohner. Allerdings wurden im Jahr 1905 insgesamt fünf Kreise, nämlich die Kreise Allenstein, Röbel, Neidenburg, Ortelsburg und Osterode, an den neu gegründeten benachbarten Regierungsbezirk Allenstein abgetreten, sodass der Regierungsbezirk Königsberg einen Bevölkerungsrückgang auf knapp 900.000 Menschen verzeichnen musste. Im Regierungsbezirk Königsberg wurde sowohl Landwirtschaft betrieben als auch industriell produziert. Zu den hier hergestellten Waren gehörten unter anderem Papier und Glas; außerdem wurden Getreide sowie Flachs angebaut

Regierungsbezirk Königsberg

und Torf gestochen. Ebenso wurde Leinen gewebt und Bier gebraut. Auch Schafe und Schweine sowie Pferde wurden im Gebiet des Regierungsbezirks gezüchtet. Zu den ansässigen Industrieunternehmen zählten Eisen und Holz verarbeitende Betriebe sowie der Schiffbau in den Werften der Städte Königsberg und Memel. Einen wichtigen Wirtschaftsfaktor stellten die Seehäfen dar, darunter der Hafen des Regierungssitzes Königsberg.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurden nicht nur verschiedene Straßenverbindungen, unter anderem von Königsberg nach Elbing und nach Tilsit, gebaut, sondern auch der Ausbau des Eisenbahnnetzes vorangetrieben. Die besseren Verkehrsanbindungen sorgten für wirtschaftlichen Aufschwung; ebenso wurden aber auch die Wasserwege wie die Flüsse Deime, Pregel und Memel sowie verschiedene Kanäle zum Warentransport genutzt.

Das kulturelle Kernstück des Regierungsbezirks war die Stadt Königsberg im Nordwesten. Sie besaß nicht nur eine traditionsreiche Universität, sondern auch Museen, Theater und eine Philharmonie. Ein weltweit bekannter Sohn der Stadt ist der Philosoph Immanuel Kant, der hier im Jahr 1724 geboren wurde.

Gebietsverluste musste der Regierungsbezirk nach dem Ersten Weltkrieg durch die Auflagen des Vertrags von Versailles hinnehmen und den Landkreis Memel sowie den gleichnamigen Stadtkreis an das Memelgebiet abtreten, das in der Folge unter litauische Verwaltung kam. Verschiedene Infrastrukturmaßnahmen in der Stadt Königsberg sorgten nach dem Ersten Weltkrieg jedoch für einen wirtschaftlichen Aufschwung: In Königsberg wurde 1919 der erste Zivilflughafen in Deutschland eröffnet, die sogenannte Reichsbahnbrücke über den Pregel 1926 als doppelstöckige Drehbrücke in Betrieb genommen, der Hauptbahnhof erneuert und der Nordbahnhof neu gebaut.



Die Alte Börse ist ein historisches Gebäude, das im ehemaligen Königsberg in den Jahren 1870–1875 erbaut wurde und als eines von nur wenigen Gebäuden im ehemaligen Königsberger Stadtzentrum nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg im Jahr 1967 wieder hergerichtet wurde. Das Gebäude befindet sich am südlichen Ufer des Alten Pregel gegenüber der Dominsel.

Bild rechts: Der Königsberger Dom im heutigen Kaliningrad ist ein Baudenkmal der Backsteingotik. Der Dom auf der Kneiphof-Insel war und ist wieder das bedeutendste historische Bauwerk der im Zweiten Weltkrieg zerstörten und danach eingeebneten Stadt. Der um 1333 erbaute Dom ist die ehemalige Bischofskirche des Bistums Samland, das nicht zum Ordensstaat gehörte. Mit der Gründung der Albertus-Universität im Jahr 1544 wurde er zur Universitätskirche, zu deren Gemeinde alle Studenten und Professoren der Albertus-Universität gehörten.

Regierungsbezirk Königsberg

Königsberg i. Pr.

Dom



Regierungsbezirk Königsberg

Von Königsberg aus stach auch der Seedienst Ostpreußen in See. Nach dem Ersten Weltkrieg verlief der Landweg von Ostpreußen durch den sogenannten Polnischen Korridor, der die Verbindung zwischen der Provinz zum Deutschen Reich unterbrach.

Um diesen Korridor zu umgehen und eine direkte Verbindung zwischen Ostpreußen und Deutschem Reich herzustellen, verkehrte der Seedienst Ostpreußen von 1922 bis 1939 von Pillau über die Ostsee anfangs bis nach Swinemünde, ab 1933 bis Travemünde und ab 1934 bis Kiel.



Die Albertus-Universität Königsberg wurde 1544 von Herzog Albrecht von Brandenburg-Ansbach gegründet. Sie war nach der Philipps-Universität Marburg die zweite protestantische Universität.



Im Hafen von Königsberg, um 1910

Stadtkreis Königsberg

Die Stadt Königsberg, im Samland gelegen, kann auf eine lange Geschichte als Hauptstadt zurückblicken, denn schon ab 1724 war sie preußische Königliche Haupt- und Residenzstadt.

Im Deutschen Reich war sie die am weitesten im Osten und Norden gelegene Großstadt; der Stadtkreis erstreckte sich auf einer Fläche von knapp 193 Quadratkilometern und beheimatete gut 372.000 Einwohner.

Königsberg, dessen ältester Teil 1286 das Stadtrecht erhielt und das circa sieben Kilometer vom Frischen Haff entfernt liegt, geht zurück auf eine Ordensburg, die der Deutsche Orden 1255 an der Pregelmündung erbaute, und wurde im Jahr 1724 aus den drei Städten Altstadt, Löbenich und Kneiphof, die im Umfeld der Burg lagen, zu einer vereint.

Namhaftester Sohn Königsbergs ist der Philosoph Immanuel Kant, der hier 1724 geboren wurde.

Zwar wurde auch Königsberg im Laufe der Jahrhunderte von Kriegen, Pest und Bränden heimgesucht, doch dank seiner verkehrsgünstigen Lage florierte die Wirtschaft und es wurde zu Ostpreußens bedeutendstem Zentrum für Kultur und Wirtschaft.



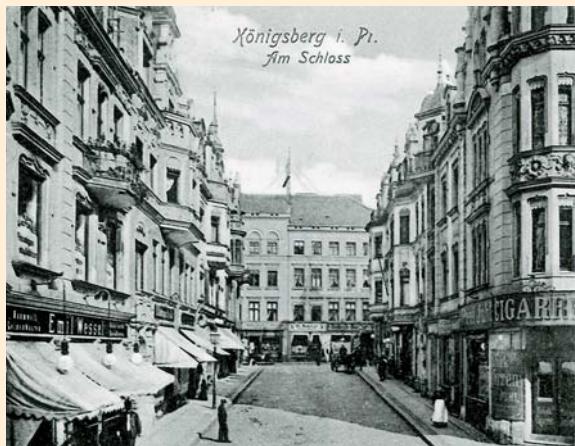
Königsberg: Der Dom zu Königsberg im Jahr 2008



Königsberg: Straßenbahnhaltestelle am Bergplatz



Königsberg: Der Altstädtische Markt, unweit des Kaiser-Wilhelm-Platzes, mit seinem kleinstädtischen Charakter zählte zu den schönsten Plätzen Königsbergs



Königsberg: Die Straße „Am Schloss“



Königsberg: Der Bergplatz mit Blick zum Rossgärter Markt im Jahr 1904



Königsberg: Die Straßenbahnhaltestelle am Bergplatz mit Schlossturm im Hintergrund, um 1910

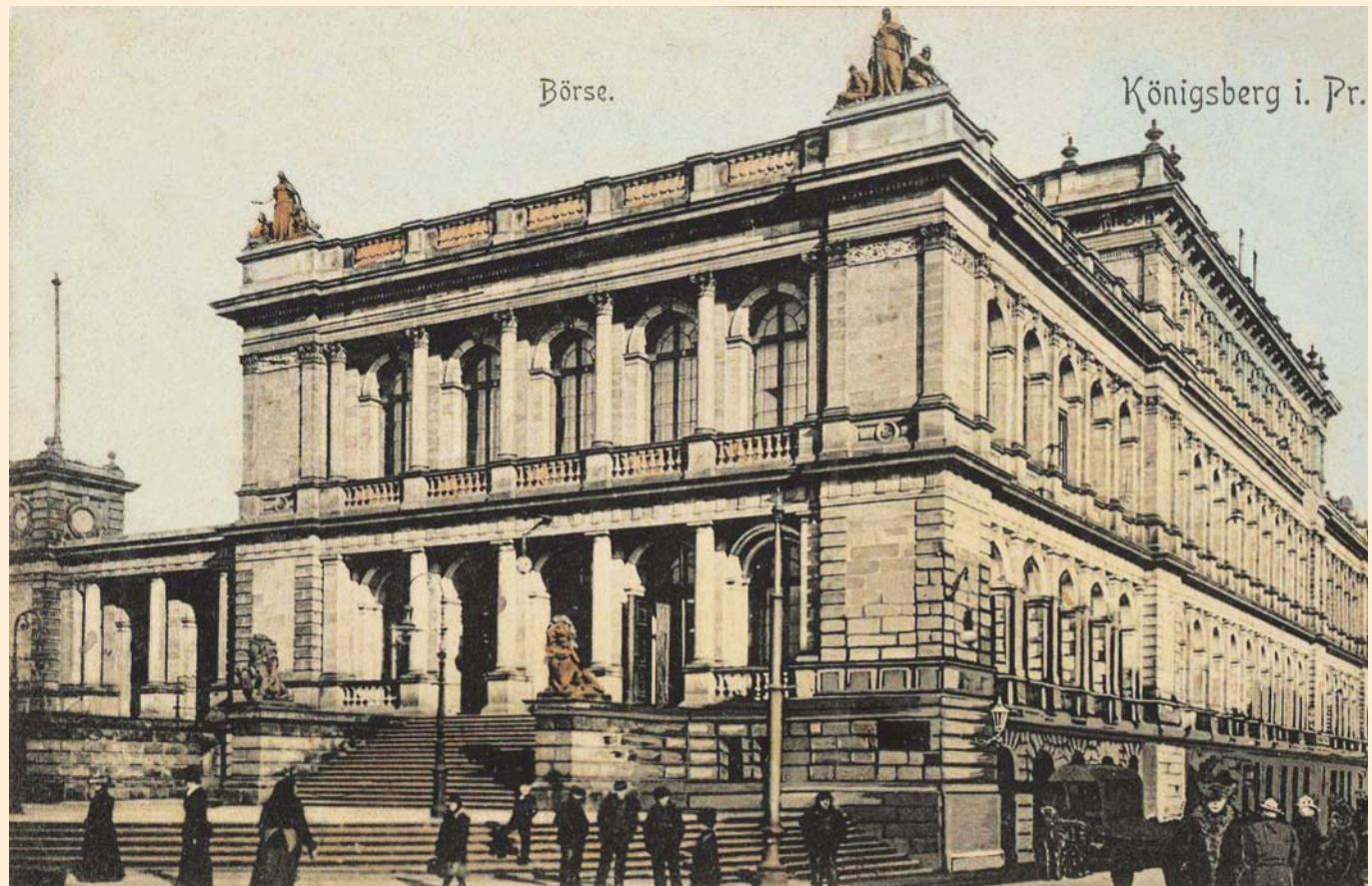


Königsberg: Blick auf den Schlossteich, um 1910

Stadtkreis Königsberg



Königsberg: Die Börse am Alten Pregel mit Grüner Brücke. Das Gebäude befindet sich am südlichen Ufer des Alten Pregel gegenüber der Dominsel im Zentrum Königsbergs.



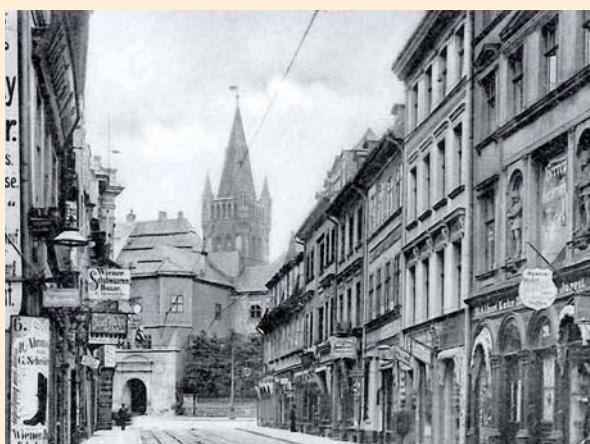
Königsberg: Das Gebäude der Börse von Königsberg, um 1910



Königsberg: Börse und Grüne Brücke, um 1910



Königsberg: Das Bismarck-Denkmal auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz im Jahr 1938. Es wurde am 1. April 1901 feierlich enthüllt. Das Denkmal stammt vom Bildhauer Friedrich Reusch, der auch sieben Jahre zuvor das in Sichtweite stehende Kaiser-Wilhelm-I.-Denkmal geschaffen hatte.



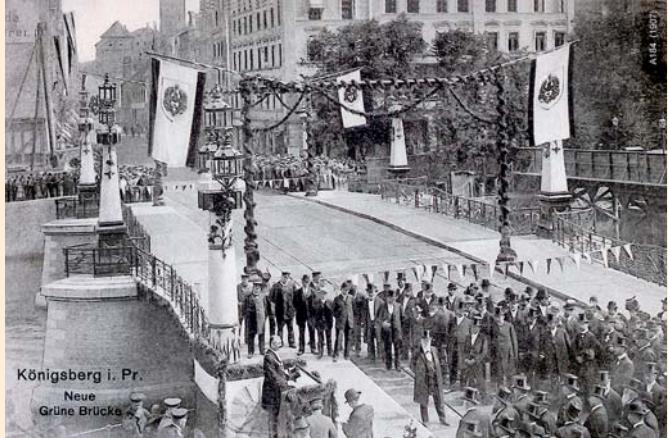
Königsberg: Die Französische Straße mit Schloss im Hintergrund, um 1910



Königsberg: Das Geschäftshaus von Arthur Sander in der Prinzessin-Straße



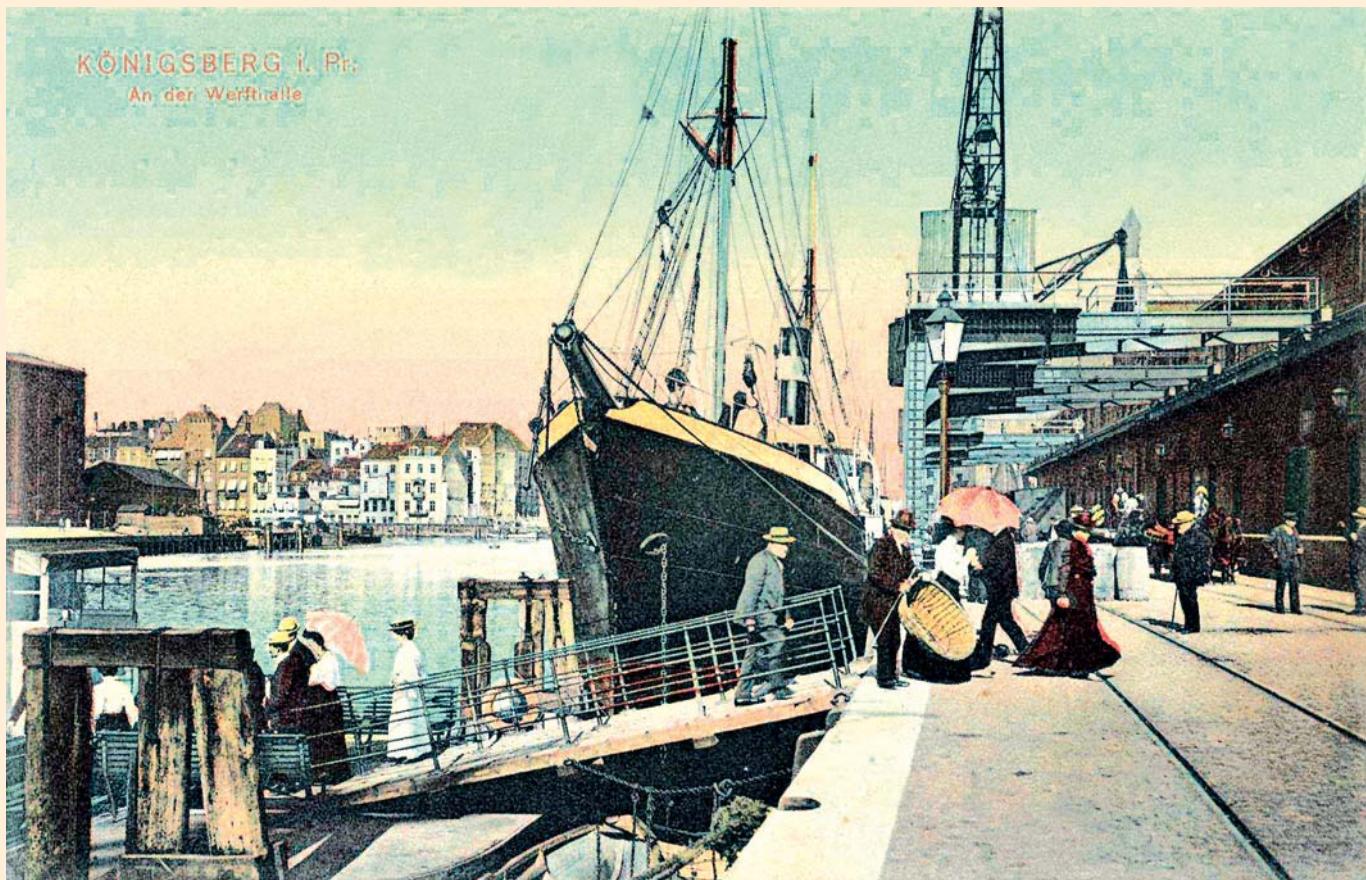
Königsberg: Die Große Schlossteichstraße mit Brücke, um 1910



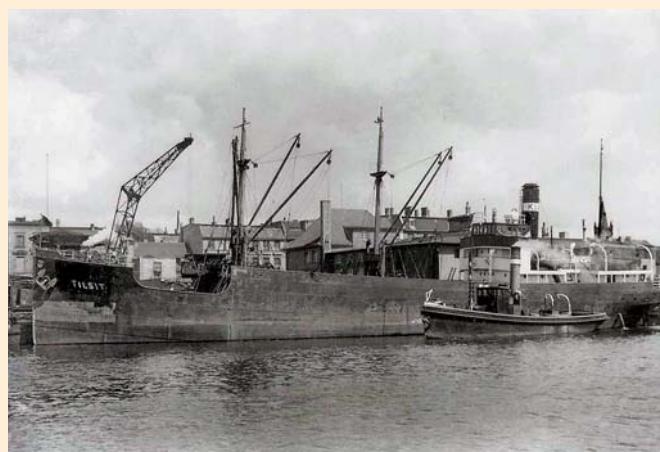
Königsberg: Die Einweihung der Grünen Brücke im Jahr 1907. Von der Vorderen Vorstadt-Straße gelangte man über die Grüne Brücke auf die Langstraße der Kneiphof-Insel im historischen Zentrum Königsbergs. Die Grüne Brücke war eine Klappbrücke mit zwei Klapptenilen, die mit rund zehn Metern den Pregel überspannte. Sie hat den Zweiten Weltkrieg nicht überstanden.



Königsberg: Die Grüne Brücke am Alten Pregel mit Straßenbahnhaltestelle



Königsberg: Der Landungssteg bei der Werfthalle am Hafen, um 1900



Königsberg: Der Dampfer „Tilsit“ mit Schleppkahn im Hafen



Königsberg: An der Einmündung der Junkerstraße zur Poststraße, um 1910



Königsberg: Junkerstraße mit Straßenbahn, um 1910

Stadtkreis Königsberg



Königsberg: Die Junkerstraße am Polizeipräsidium um 1910. Rechts an der Ecke das Geschäftshaus von Carl Peter. Im linken Eckhaus das Geschäft von Carl Hübner. Darüber gab es schon damals die noch heute bekannte Sprachschule Berlitz.



Königsberg: Kohl- und Fischmarkt am Pregel, um 1900



Königsberg: Das Königstor um 1910. Es war eines von ehemals sechs Stadttoren und wurde im Zweiten Weltkrieg teilweise zerstört. Im Jahr 2005, zur 750-Jahr-Feier der Stadt Königsberg, wurde das Tor mit seinen Skulpturen aus gelbem Sandstein umfangreich restauriert.



Königsberg: Königstraße mit der Ostpreußischen Feuersocietät mit Blick zum Königstor, um 1920



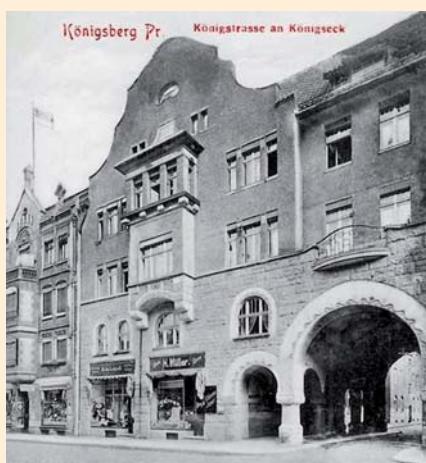
Königsberg: Die Königstraße mit Pferdefuhrwerken, um 1910



Königsberg: Königstraße an der Passage mit Militäraparade, um 1900



Königsberg: Die Königstraße mit der Straßenbahn



Königsberg: Königstraße/Königseck mit den Geschäften H. Müller Cigarrenwaren und Hutmoden Leipholt, um 1910

Stadtkreis Königsberg

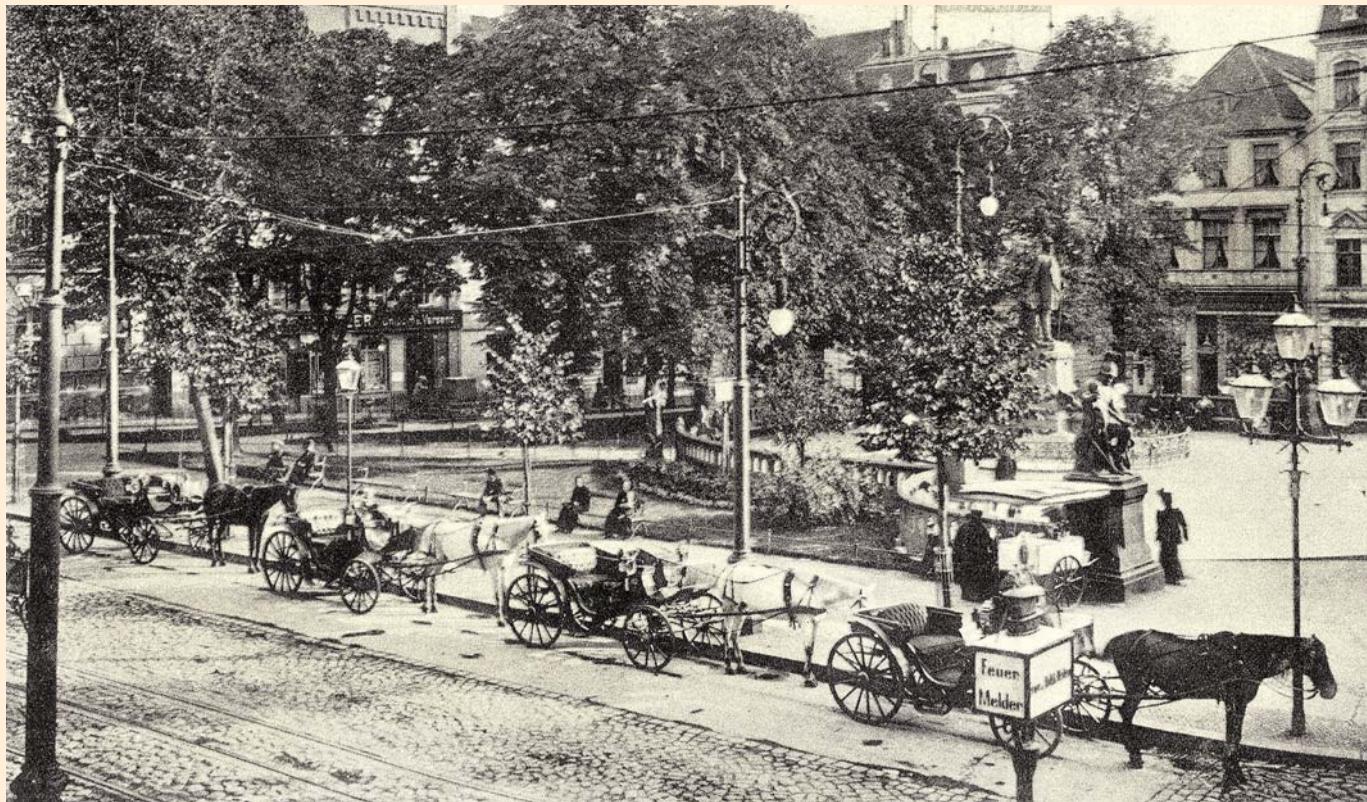


Königsberg: Am Mittelanger, um 1900

Königsberg:
Königstraße, Restau-
ration und Destillation
von Eduard Fischer,
um 1910



Königsberg: Das
Landeshaus, um
1906



Königsberg: Kutschen am Kaiser-Wilhelm-Platz, um 1905



Königsberg: Münzplatz und Junkerstraße/Ecke Münzstraße, um 1905



Königsberg: Münzplatz mit Junkerstraße und Polizeipräsidium, um 1910



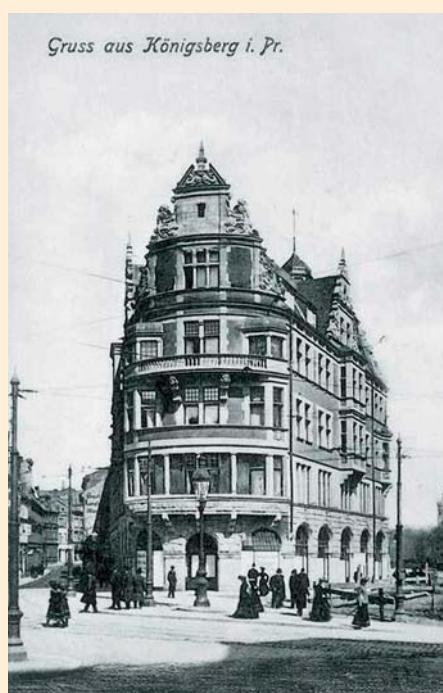
Königsberg: Münzplatz mit Pferdekutschen und Blick auf die Burgkirche, um 1910



Königsberg: Münzstraße mit Café Imperial, um 1910



Königsberg: Blick in die Münzstraße



Königsberg:
Münzstraße/Ecke
Münzplatz, um 1900

Stadtkreis Königsberg



Königsberg: Nordbahnhof, um 1930



Königsberg: Paradeplatz und Blick in die Große Schlossteichstraße, um 1908



Königsberg: Die große Einkaufspassage mit Nähmaschinenbasar, um 1910



Königsberg: Blick auf den Pregel vom Lindenmarkt, links das Hundegatt, um 1906



Königsberg: Rossgärtner Markt mit Eisenwarenhandel von Albert Lubbe, um 1910



Königsberg: Marktstände und Straßenbahnen am Rossgärtner Markt, um 1914



Königsberg: Blick auf das Schloss von Westen, um 1930

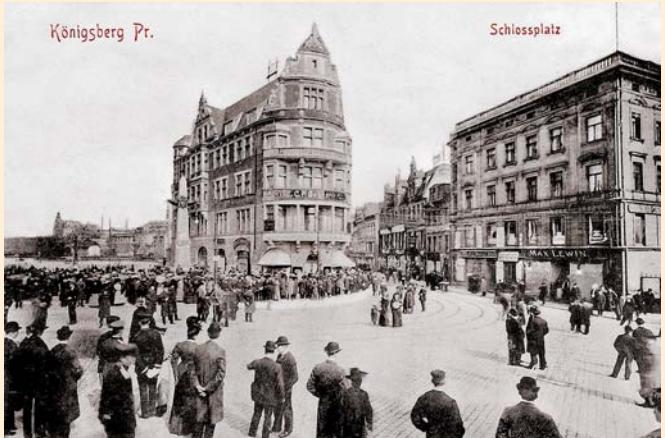


Königsberg: Der Innenhof des Schlosses, um 1900

Stadtkreis Königsberg



Königsberg: Schlossplatz und Französische Straße mit Café und Marzipanfabrik, um 1910



Königsberg: Am Schlossplatz, um 1910



Königsberg: Bootsfahrt auf dem Schlossteich mit Blick auf den Börsengarten, um 1910



Königsberg: Blick vom Schlossturm auf den Schlossteich, um 1906



Königsberg: Schlossteich und Café Bellevue am östlichen Ende der Schlossteichbrücke um 1906. Das Café war ein prächtiger Gründerzeitbau nicht weit von der Königsberger Stadthalle entfernt.



Königsberg: Spaziergänger am Schlossteich mit Uferpromenade, um 1910



Königsberg: Schlossteich und Schloss, mit Schwanenhaus in der Mitte, um 1900



Königsberg: Schlossteichbrücke mit Café Metropol, 1906



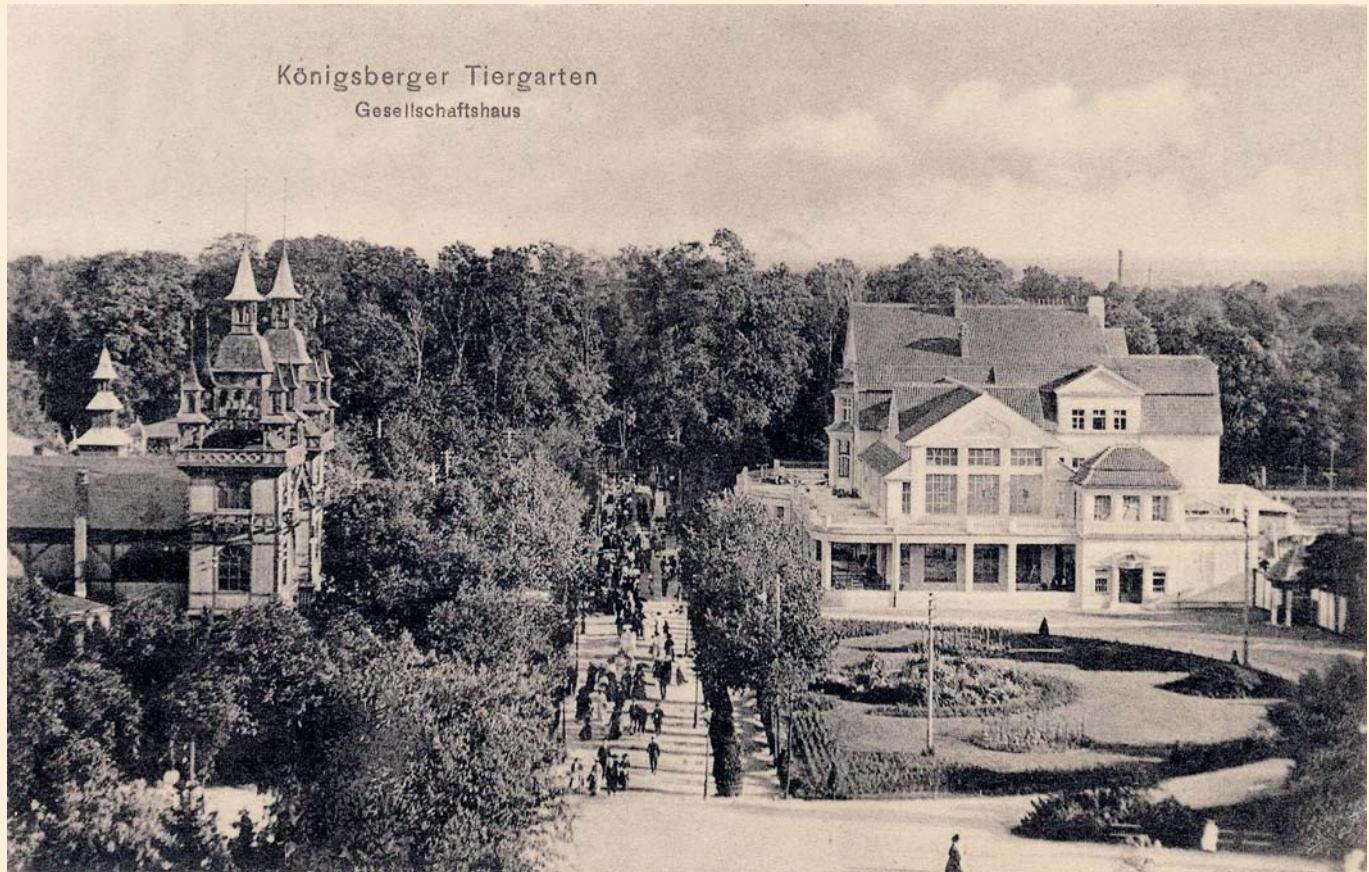
Königsberg: Schlossteichbrücke von der Westseite, um 1910



Königsberg: Schlossteichpromenade mit Spaziergängern, um 1910



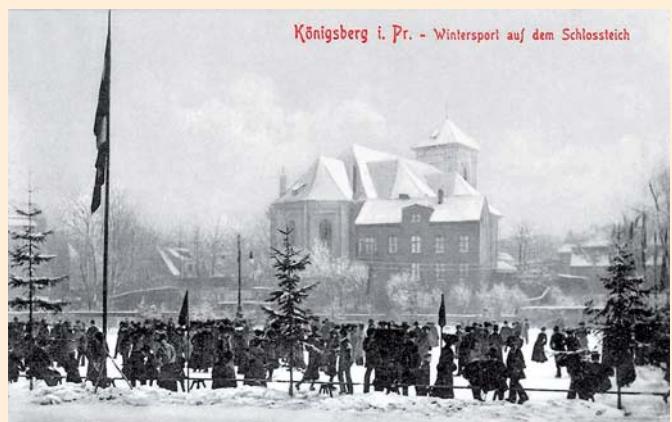
Königsberg: Das Stadttheater am Paradeplatz unweit des Schlossteichs, um 1910



Königsberg: Tiergarten und Gesellschaftshaus, um 1920



Königsberg: Die Weißgerberstraße, hier mit der Einmündung zum Rossäcker Markt um 1915, führte direkt zur Schlossteichbrücke



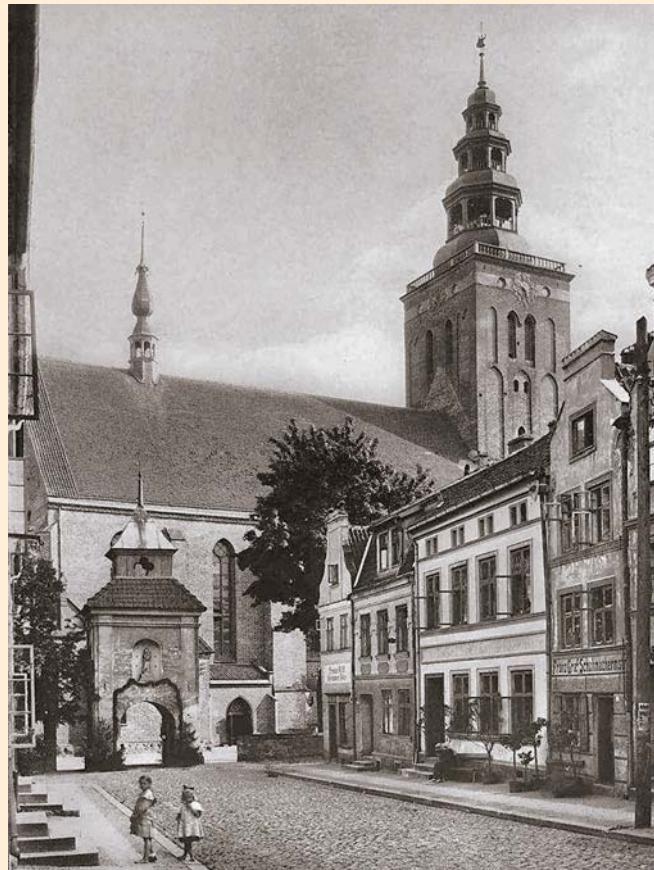
Königsberg: Dichtes Gedränge beim Eislaufen auf dem Schlossteich im Winter 1906

Landkreis Bartenstein

Der Landkreis Bartenstein im Südosten des Regierungsbezirks Königsberg existierte von 1818 bis 1945, bis zum Jahr 1927 als Kreis Friedland. In der gleichnamigen Stadt befand sich der ursprüngliche Sitz des Landratsamtes, der 1845 nach Domnau und 1902 nach Bartenstein verlegt wurde.

Der Kreis besaß eine Fläche von circa 881 Quadratkilometern; gut 50.000 Menschen lebten in ihm. Der Fluss Alle durchzieht das Kreisgebiet; er ist fischreich und ab Friedland schiffbar.

Im nördlichsten Kreisgebiet bot die Hochmoorlandschaft des Zehlausbruchs seltener Fauna und Flora eine Heimat.



Bartenstein: Die Kirche von Bartenstein, um 1925.



Der Bartensteiner Bartel, eine Figur aus heidnischer Vorzeit

Die Stadt Bartenstein wurde 1454 im Ständekrieg zerstört, aber wieder aufgebaut. Anfang des 19. Jahrhunderts wurden hier zwischen Zar Alexander I. von Russland und König Friedrich Wilhelm III. der Vertrag zur Neuordnung Europas sowie der preußisch-schwedische Vertrag unterzeichnet.

Weitere Städte im Kreis Bartenstein waren die erste Kreisstadt Friedland, um 1335 gegründet, die zweite Kreisstadt Domnau sowie die Stadt Schippenbeil, die an der Mündung der Gube in die Alle lag.



Bartenstein: Am Heilsberger Tor

Landkreis Bartenstein



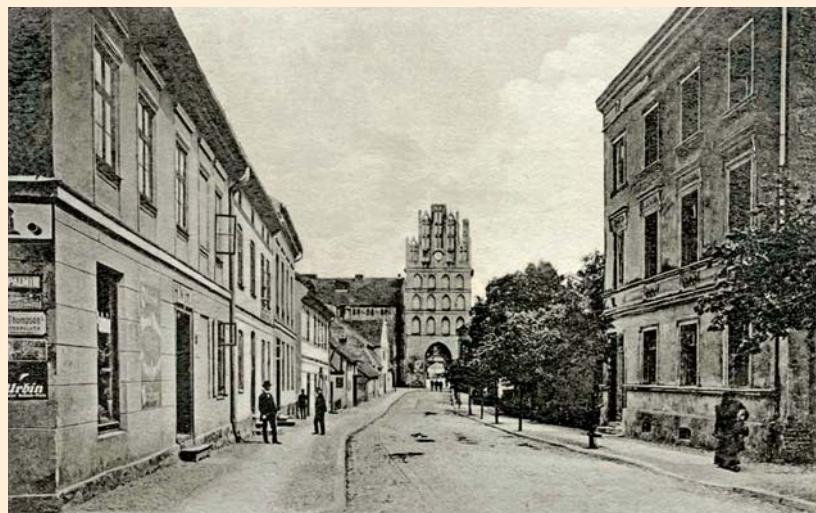
Bartenstein: Allebrücke und Kreishaus, um 1935



Bartenstein: Blick über den Oberteich auf die Stadt, um 1900



Barteinstein: Das Heilsberger Tor, um 1905



Bartenstein: Heilsberger Straße mit Heilsberger Tor, um 1905



Bartenstein: Ansicht vom Marktplatz in Richtung Norden im Jahr 1914



Bartenstein: Blick über die Stadt von Norden, um 1925

Bartenstein: Die Johannes-Kirche im Jahr 2008



Bischofstein, Kreis Bartenstein: Die Bartensteiner Straße, um 1900



Bartenstein: Ansicht von Südosten mit Stadtkirche, 1942

Landkreis Bartenstein



Domnau, Kreis Bartenstein: Die Protestantische Kirche, um 1905



Domnau, Kreis Bartenstein: Straße und Fußweg zum Bahnhof, um 1910

Friedland, Kreis Bartenstein:
Altes Vorlaubenhaus, um 1925

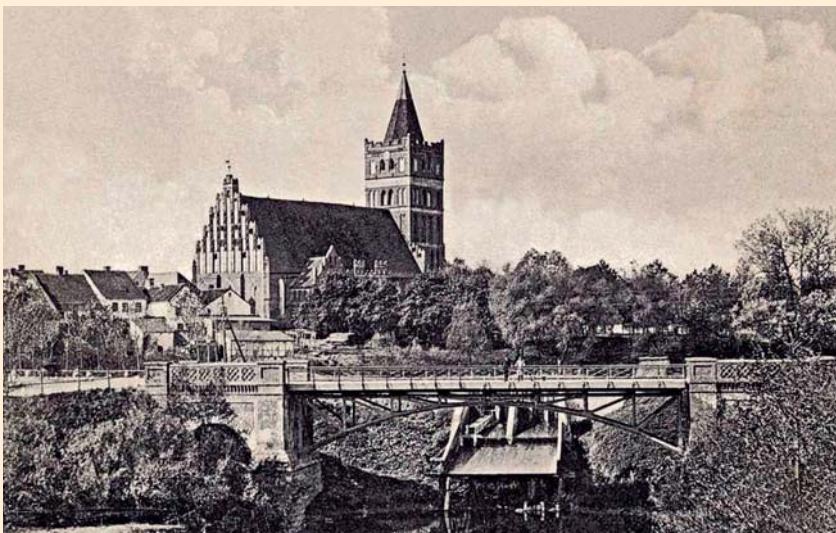


Friedland, Kreis Bartenstein: Altes Vorlaubenhaus, um 1900. Vorlaubenhäuser sind zumindest an einer Seite mit einer Laube versehen. Meistens hat diese Laube einen eigenen Giebel, der früher oft auch einen Zweck bei Geschäfts- und Bauernhäusern hatte. Hier konnten Waren angeboten oder Dienstleistungen vor dem Haus erbracht werden, wie zum Beispiel bei Schustern, Sattlern, Küfern, Schmieden u.a. Errichtet sind diese Bauten oftmals aus Fachwerk, wenn auch der „Laubengiebel“ manchmal von gemauerten Säulen oder Pfeilern getragen wird. Verbreitet hat sich diese Bauweise vor allem im Bereich östlich der Elbe, also auch in Ostpreußen.





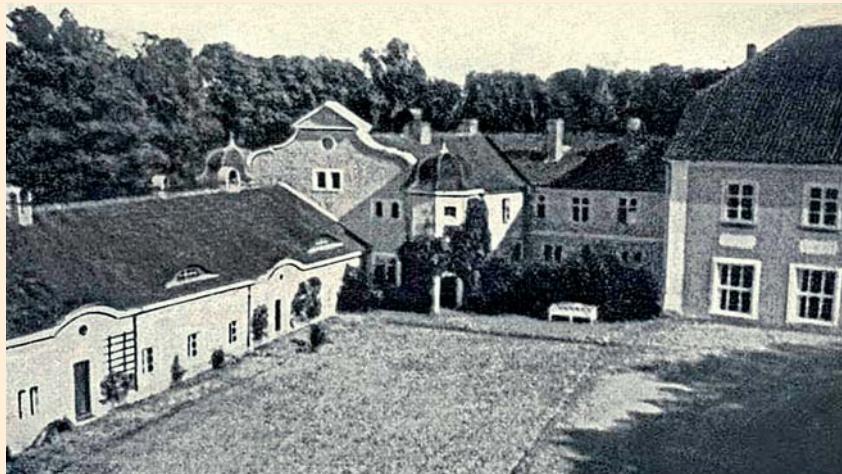
Friedland: Der Markt, um 1905



Friedland, Kreis Bartenstein: Ansicht von Stadt und Kirche aus der Perspektive vor dem Mühlentor, um 1905



Gallingen, Kreis Bartenstein: Die Ordenskirche, um 1925



Gallingen, Kreis Bartenstein: Innenhof des Schlosses von 1589 (ältester Teil der Hofanlage), um 1925

Landkreis Braunsberg

Der Landkreis Braunsberg lag im nördlichen Ermland am Frischen Haff an der Ostsee und besaß eine Fläche von gut 946 Quadratkilometern. In ihm lebten etwa 62.000 Menschen; damit war er der am dichtesten besiedelte Kreis im Regierungsbezirk Königsberg. Er bestand zwischen 1818 und 1945.

Ein großer Teil der Südwestgrenze des Kreises zum Landkreis Preußisch Holland wurde markiert vom Fluss Passarge.

Die Kreisstadt Braunsberg geht zurück auf eine Burggründung des Deutschen Ordens in der Nähe der Passarge-Mündung ins Frische Haff. Im Jahr 1254 erhielt sie Lübisches Stadtrecht. Nur



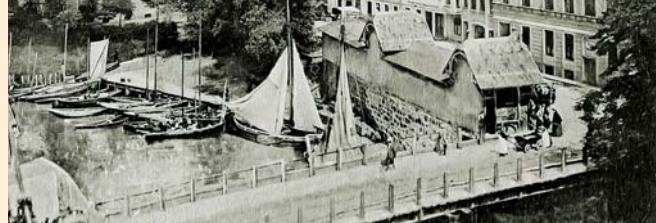
Braunsberg: Blick in die Hindenburgstraße, vormals Neustädtische Marktstraße, mit Bankhaus (rechts), um 1936



Braunsberg: Links vorne der Fischmarkt und im Hintergrund die Mühlen und Speicherhäuser an der Passarge, um 1900

wenige Jahre später wurde die Stadt von den Preußen zerstört, aber wieder aufgebaut. Braunsberg war seit dem 14. Jahrhundert Mitglied der Hanse und besaß das Stapelrecht für verschiedene Waren.

Die drei weiteren Städte im Kreis waren das am Frischen Haff gelegene Frauenberg, das 1278 erstmalig Erwähnung fand und Ende des 19. Jahrhunderts durch die Eröffnung der Haffuferbahn touristischen Aufschwung erfuhr, das an der Walsch liegende Mehlsack sowie Wormditt an der Drewenz.



Braunsberg: Blick auf den Fischmarkt, um 1910



Braunsberg: Blick in die Langgasse mit Rathaus (rechts hinten), um 1920



Braunsberg: Der Neustädtsche Markt, später Vorstädtischer Markt genannt, um 1900



Braunsberg: Fischerviertel an der Oberpassarge mit Blick auf die alten Bootshäuser, um 1920



Braunsberg: Der Wehrturm, auch Rossmühlenturm genannt, um 1930